Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 3 (1908-1909)

Heft: 12

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

breite und behäbige Behandlung scheint auch einem Volkshaus die sprechende Physiognomie zu geben; hier haben die gleichen Architekten durch kluge Massen= verteilung, originelle Anordnung der Axen usw. eine imponierende Größe entfaltet, die in einem Bibliothekraum das feinste Verstehen für raffinierte Augenlabe bewiesen. (Streiff & Schindler.) Bon er= staunlicher Vielseitigkeit sind auch die Thuner Architekten Lanzrein und Meger= hofer, die neben stimmungsvollen Land= tapellen, formenschönen Ladengebäuden und bodenständigen Landhäusern ein Hotel von edlem, heimatlichem Charakter aus= stellen. Die Einfühlung in die Gegend am Thunersee ist da überzeugend; beim Aufbau und beim letzten Detail des Hotel La Margna (Hartmann) hat ebenso sichtlich das Engadiner Wesen seine Bestätigung gefunden. - Ein innerliches Miterleben historischer Stile zeigt das Umbauprojekt des Berner Rathauses, das wir dem Archi= tekten Indermühle verdanken; auch für landschaftliche Eigenwerte hat er das feinste Empfinden. (Bergl. eine Landfirche im

Grünen.) Das gleiche muß von Schäfer & Risch gesagt werden; dann von Kaiser & Bracher, deren Schlogumban von einer taktvollen Kombinationsgabe seltenen, zeugt. -

Die Großzahl der Schaubilder vermittelt allein schon in der Darstellung einen fünst= lerischen Genuß; von weicher, malerischer Behandlung bis zu effektvoller Betonung des Wesentlichen sind alle Schattierungen vertreten. Daneben erfreuen da und dort fünstlerische Aufnahmen alter Gebäude und malerischer Gegenden; da sind es Aquarelle (Bösiger, Vischer), dort Bleistift= blätter (Grüninger) oder Federzeichnungen (Dr. Baer).

Dieser furze und gewiß unvollständige Hinweis soll nur zum Besuch der Ausstellung ermuntern. Das bauende Publikum muß ja in gleichem Maße, wie der Architekt das sachliche und bodenständige Schaffen von den ausgetretenen Geleisen internationalen Gepräges unterscheiden. Und die Zürcher Ausstellung, die bis zur Mitte Februar dauert, ist überreich an Stoff zum Bergleichen, zum Sehenlernen.

teraturund Kunst des Pluslande

† Ernit von Wildenbruch. Im Alter von 63 Jahren ist Ernst von Wildenbruch in Berlin gestorben. Er war im Orient geboren, in Beirut, und verlebte seine Jugend in verschiedenen Städten des Orients, wo sein Bater preußischer Ge= sandter war. So sollte der künftige deutsche Dichter von den farbigen Gestalten des Oftens beeinflußt werden, bevor er nur jum vollen Bewuftsein tam. Der phantastische Zug, der später seinem ganzen Werke beigemischt wurde, geht vielleicht auf jene Zeiten zurück. Aber Wildenbruch verwuchs bald gang mit dem deutschen Wesen, als er in die Heimat zurückkehrte. Er bereitete sich im Kadettenkorps auf die Offizierslaufbahn vor, doch gab er den Dienst bald auf und widmete sich nach

den Kriegen von 1866 und 1870 der diplo= matischen Laufbahn, die er erst 1900 als geheimer Legationsrat verließ. Seine Stellung als Beamter war aber nicht das einzige Band, das ihn an den Staat knüpfte. Er stammte von einem Soben= zollernprinzen ab, Louis Ferdinand, der bei Saalfeld gefallen war. So fühlte er sich mit dem Herrscherhaus Preußens enge verknüpft und stellte seine ganze Kunft in den Dienst patriotischer Ideale. Mit Selden= gefängen, die von den Taten der Preußen im Siebzigerkriege handelten, begann er seine literarische Laufbahn und zeichnete sich damit selber den Weg vor, auf dem er zu den höchsten Ehren der Kunst auf= steigen sollte. Freilich waren diese nicht seiner Lyrik oder seinen Erzählungen be-

schieden, sondern seinen dramatischen Werken, in denen er sich bewußt an Schillers Pathos anlehnte. Als es ihm 1881 ge= lang, seine "Karolinger" aufführen zu lassen, trug er einen unermeklichen Erfolg davon. Die mangelhafte Charafteristik der Hauptfiguren, das oft schwülstige und rein rhetorische Bathos, vergaß man ob der buntschillernden Sprache, die in jener öden Zeit deutscher Literatur wie eine Offenbarung wirken mußte. In seinen spätern Dramen baute Wildenbruch biese Ansätze aus; in den "Quitzows", mit dem er den gewaltigsten äußerlichen Beifall errang, schilderte er das Werden der Hohenzollern, das er dann noch einmal in einer "dramatischen Legende" behan= delte. Immer war es der patriotische 3wed, der dem Dichter in erster Linie vor Augen stand, und so konnte er später, als zu Anfang der 90er Jahre das jüngste Deutschland eine literarische Revolution unternahm, die neuen Bahnen nicht be= treten. Freilich versuchte er ein soziales und naturalistisches Stück in seiner "Saubenlerche", aber bald kehrte er zu den historischen Themen zurück. — Die Art seiner fünstlerischen Tätigkeit brachte es mit sich, daß er nom Sofe zunächst beschütt und gefördert murde. Doch bewahrte er sich bei aller Verehrung für die Hohen= zollern einen durchaus unabhängigen Charafter, und mit dem jetigen Raiser stand er in den letten Jahren auf recht gespanntem Verhältnis. Erst die Auf= führung seines letten Dramas, der "Raben= steinerin", versöhnte den Dichter wieder mit dem Sofe. Er ist mitten in dem Triumphzug gestorben, den dieses Werk über alle deutschen Bühnen schreitet; in wenigen Wochen hätte er auch eine Aufführung in Paris erleben sollen.

Deutsche Runft in New York. Im Metropolitan = Museum in New York ist die Ausstellung moderner deutscher Kunst eröffnet worden, die unter dem Schuke der deutschen Regierung veranstaltet worden ift. Zunächst hatte man sich auf lebende Künstler beschränken wollen, aber die Erwägung, daß auch tote Meister, die auf die jezige Generation von bestimmendem Einflusse waren, in Amerika noch fast unbekannt sind, führte dazu, daß auch Gemälde Menzels, Bödlins, Lenbachs und Leibls nach Amerika gesandt wurden, so daß die Ausstellung jest einen knappgedrängten überblick über die deutsche Kunst der Gegenwart gewährt. Der Pringregent von Bayern hatte Bilder aus seiner Privatsammlung geliehen, und die Berliner Nationalgalerie, die Neue Pinakothek, die Museen von Dresden, Karlsruhe, Königs= berg, Weimar und Wiesbaden, sowie eine Anzahl privater Sammler stellten ihre besten Stüde zur Verfügung, so daß die Ausstellung einen durchaus fünstlerischen Charafter trägt, ohne jeden kommerziellen Nebenzwed. Auch der Katalog der Ausstellung, die im gangen 218 Werke um= faßt, wurde von der deutschen Rünstler= schaft selber mit größter Sorgfalt herge= stellt. Das "Bulletin of the Metropolitan Museum of Art" bringt an leitender Stelle ausführliche Mitteilungen über die Aus= stellung und bildet Bödlins "Sirene" und je ein Bild von Leibl und Menzel ab. -

Hector G. Preconi.



Dominit Müller: Berse. Samstag= Verlag, Basel 1908/09 Preis geh. Fr. 3. geb. Fr. 3. 80.

Dominik Müller hat seine Berse, die in der von ihm geleiteten Basler Zeitschrift "Der Samstag", in der "Jugend" und in

andern Blättern im Laufe der Zeit ersschienen sind, auf Anraten seiner Freunde kurz vor Weihnachten zu einem Bändchen vereinigt, von dem bereits nach zwei Wochen das erste Tausend vergriffen war. Schon die Tatsache allein, daß er sich erst